

Luzern, 8. November 2012

Dies Academicus der Universität Luzern vom 8. November 2012

Studierende haben das Wort

Tanja Zunic, Vorstand der Studierendenorganisation/SOL der Universität Luzern

Sehr geehrter Bildungsdirektor Wyss,
Sehr geehrter Rektor Richli,
meine Damen und Herren und liebe Festgemeinde, liebe Studierende

Es ist gegenwärtig ein enormer Spardruck an der Universität spürbar. Der Kanton schnürt den Gürtel enger und die Welle der Sparmassnahmen trifft auch das Bildungswesen. Im Namen der Studierenden möchte ich hier die Gelegenheit nutzen, Ihnen erstens die wesentliche Bedeutung von tertiärer Bildung für die zukünftige Wohlfahrt des Kantons in Erinnerung zu rufen und zweitens gegen den der Universität auferlegten Sparzwang zu argumentieren.

Der englische Philosoph Francis Bacon sagte Ende des 16. Jahrhunderts «For knowledge itself is power» - «Denn Wissen selbst ist Macht». Was hat er damit gemeint? Die Humankapitalakkumulation ist eine bestimmende Grösse des Wirtschaftswachstums. Bildung ist keine Ware, sondern eine Investition. Eine Investition mit durchaus gewichtigen Nettoerträgen und zwar nicht nur für die privaten Erträge.

Die Vorteile der tertiären Bildung kommen nicht allein den Studierenden zugute. Die gesamte Gesellschaft profitiert. Mehr Bildung für alle bedeutet eben mehr Wachstum für alle. Will der Kanton zu seinem Bekenntnis zur Stärkung des Hochschulstandortes Luzern stehen, muss er dem auch Ausdruck verleihen. Das Kind Universität Luzern darf nicht schon im jungen Alter finanziell in den Brunnen geworfen werden.

Oft wird argumentiert, dass höhere Studiengebühren zum Qualitätswettbewerb der Hochschulen und zu produktiverem Studierverhalten führen. In diesem Punkt ist die zentrale ökonomische Grundannahme, wonach ein Anstieg des Preises die Nachfrage senkt, wohl ignoriert worden. Zudem beweisen Untersuchungen, dass Studiengebühren und deren Erhöhung den Wettbewerb zugunsten grosser Hochschulen verzerren. Warum also unserer familiären Universität und den Studierenden Steine in den Weg legen und sie auf ihrem Entwicklungspfad behindern? Wir wollen doch den Hochschulstandort Zentralschweiz stärken und nicht, dass sich die Studierenden für Alternativen entscheiden.

Studierende wollen keine kostenlose Bildung schmarotzen. Sie leisten auch ihren Beitrag. Sie konsumieren, sie wohnen und sie arbeiten im Kanton. Luzern ist nicht nur Studienort, sondern wird für viele Lebensmittelpunkt, eine Heimat. Das Geld folgt den Studierenden, die ihrerseits das beste Ausbildungsangebot wählen. In

Luzern, 8. November 2012

Zeiten der Globalisierung ist ein vielfältiges Angebot an Studiengängen nicht mehr ausreichend. Mindestens genauso wichtig sind Schlüsselkompetenzen und Soft Skills. Eine attraktive Universität muss auch Möglichkeiten bieten, Fremdsprachen, technische Fähigkeiten, rhetorisches sowie didaktisches Geschick zu erlernen. Warum schon von einem kostenintensiven Master der Medizin sprechen, wenn die Universität bereits jetzt gezwungen ist, ihre Leistungen zurückzufahren? Die Universität Luzern soll wachsen. Sie soll dies aber nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ tun. Studierende sollten nicht auf externe Institutionen angewiesen sein, um ihre Kompetenzen zu erweitern. Vielmehr sollte es im Interesse aller liegen, die monetären Mittel, zum Beispiel für ein Informatikzentrum und ein Sprachenzentrum, zur Verfügung zu stellen. Von innen heraus wachsen und das Fundament festigen muss die Devise sein. Die Qualität der heutigen Fächer und Ausbildungsmöglichkeiten an der Universität gilt es zu fördern und zu stärken.

Unsere junge Universität hat noch so viel Potenzial. Wir müssen Schritte nach vorne machen und dem Planungsbericht zur Hochschulentwicklung Taten folgen lassen. Die Regierung äussert darin, dass «die drei Hochschulen heute und in Zukunft als Motoren und Impulsgeberinnen sowie als Qualitätsgaranten für die Entwicklung des Kantons und der Region Zentralschweiz», zu betrachten sind. Ferner heisst es dort auch, dass die Universität, die Hochschule Luzern und die Pädagogische Hochschule national und international wettbewerbsfähig sein sollen. Gebührenerhöhungen in Verbindung mit Leistungskürzungen widersprechen diesen bildungspolitischen Zielen.

Finanzielle Engpässe im Kanton sollen und dürfen daher nicht auf dem Rücken derer ausgetragen werden, die durch Leistung massgeblich zum Funktionieren der Universität beitragen. Hinsichtlich der Attraktivitätssteigerung und Stärkung der Region Zentralschweiz als Hochschulstandort ist dies kontraproduktiv.

Wir, der Vorstand der SOL und ich, setzen als Vertretung der Studierenden auf Kommunikation. Das Mitwirken aller involvierter Gruppen (Politik, Universitätsrat, Studierende, Lehrende, usw.) ist notwendig, damit die Universität ihren Auftrag erfüllen kann und qualitative als auch quantitative Wachstumserfolge verbucht werden können.

Insbesondere bedarf es Mut seiner Rollenfunktion gerecht zu werden, sei dies als Bildungsdirektor, Universitätsratsmitglied oder Studierendenvertreterin. Dies ist notwendig, um Ziele zu erreichen und Standards zu halten. Wir setzen daher auf die Unterstützung und den Beitrag der relevanten Instanzen.

Ich bedanke mich ganz herzlich im Namen der Studierenden als auch persönlich bei allen, mit denen wir gemeinsam für die Fortentwicklung der Universität kämpfen, für ihre Offenheit und die konstruktive Zusammenarbeit. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass das gemeinsame Ziel auf noch breitere Unterstützung stösst. Vielen Dank.